

Die Kirche brannte 1600 ab und wurde 1662 wieder erbaut. Das Innere der Kirche ist geräumig und lichtvoll. 1628 erhielt das Pfarramt ein Gemälde von M. Heinrich Mangler. Zu erwähnen ist, daß die Hochreichsgräfl. Stubenbergische Familie ein Feldaltargewand besaß, welches der König Gustav Adolph von Schweden bei seinem Gottesdienste im Felde gebrauchte. Dieses schenkte er einem seiner vornehmsten Officiers zum Andenken; von diesem kam es an die obengedachte Hochreichsgräfl. Familie. Da diese die Kirche zu Roderisdorf mit einem ansehnlichen Geschenke begnadigen wollte, fiel man auf dieses vorhandene Denkmal des nordischen Helden. Es ist aber sehr klein, war daher auch nur für einen mäßigen Altar nicht groß genug. Daher ließ man nicht nur das kleine weißatlasne, und mit schönen Figuren gestickte Gedecke, so wie es der König im Felde entweder über einen Zelttisch, oder über ein Paar Trommeln zum Gottesdienst spannte, mit dem Hochreichsgräfl. Stubenbergischen und Hochadel. Reiboldischen Wappen mit Gold, Silber, Seide und ein Paar Hundert Stück guten Perlen verschönern, sondern auch mit einer angefügten oben roth damastenen Altardecke und Seitengehänge versehen und vergrößern und also zum völligen Auspuß der Kirche zurichten. Das dazu gehörige Tüchlein, worauf die Agende gelegen, ist auch dazu gekommen. Es ist von weißem Damast, mit den Buchstaben versehen: G. A. R. S. Diese Buchstaben sind verzogen und mit den darüber stehenden 3 schwedischen Kronen geziert, die mit großer und erhabener Arbeit in Gold gestickt sind: G. S. H. V. S. 1628. R. S. V. F. S. G. K. F. Dieses seltene und kostbare Andenken dieser Dorfkirche ist für die Gemeinde eine stete Ermunterung, den Herrn der Herrscharen um das Wohlergehen des Hochgräfl. Stubenbergischen Hauses zu bitten. — Die hier angebrachte Beschreibung davon war der schuldige Zoll einer auch öffentlich abzustattenden Dankbarkeit.

Auf dem Thurme zu Roderisdorf befinden sich außer einer Uhr von ziemlich hohem Alter, 3 Glocken, von denen die größere mit folgender Inschrift versehen ist: „Durch das Feuer floß ich, Johann Hendel goß mich. Anno 1676.“ Auch sind daran die Namen: Hr. Wolfgang Ferber, M. Johann Mangler, Pastor, verzeichnet. Die mittlere verkündet durch ihre Schriftzüge ein sehr hohes Alter; dergleichen auch die Kleine.

Was die Schulen in dieser Parochie betrifft, so sind derselben 2. Roderisdorf, die Hauptschule, wozu auch der Filialort Thossen und Steins gehören, hat 110 Kinder. Seit 1841 ist aber eine Vereinschule gegründet worden, die sich in Döhles befindet; zu dieser Schule sind die Orte Schönlinde, Kemnitz und Reinhardswalde beigetreten. Bis jetzt ist die Anzahl der Kinder dieser Schule 90.

An der Kirchschule waren folgende Lehrer angestellt: Johann Kummer; Georg Zöphel; sein Sohn Christoph Zöphel; Johann David Hornschuh; Friedrich August Sauerbrei; dessen Nachfolger ist sein Sohn, der jetzige Lehrer. Der Lehrer der Vereinschule ist Köhr.

Die Gebäude dieser Schulen befinden sich im besten Zustande. Erstere ist im Jahre 1819 erbaut worden; letztere 1842.

Zu dem Dorfe gehören 3 Mühlen: die Luftmühle, die Neumühle und die Mühle am Leimbach.

Ueber die Kirche im Filial Thossen.

Dieses Dorf hat eine der ältesten Kirchen im Voigtlande, welche dem hussitischen Verderben, den Verwüstungen des 30jährigen Krieges, und 3 großen Bränden im Dorfe glücklich entgangen ist. Der Ursprung des Dorfes ist wahrscheinlich von dem alten adeligen Geschlecht der alten Edeln Lofe, Dofe. Die Lage des Dorfes hat so viel Aehnlich-

ches mit den Anzeigen und Merkmalen des alten Heidenthums, daß vormals etliche Gottheiten der Sorben-Wenden daselbst verehrt worden sind. Solche Orte mußten fließendes Wasser zum Abwaschen der Schlachtopfer haben, auch mußten solche Orte mit Bäumen und Schatten umgeben sein. Alle diese Merkmale hat Thossen. Nahe an der Kirche entspringt eine Quelle. Wahrscheinlich ist der Gott Thor und die Göttin Hama und Hera daselbst angebetet worden. Der alte heidnische Altar ist wahrscheinlich stehen geblieben; nur die Gözenbilder sind weggeräumt worden. Trommler glaubte, die Einführung des Christenthums sei erst von den deutschen Herrn zu Plauen ums Jahr 1236 oder 1237 bewirkt worden, und nicht von dem voigtländischen Apostel Thomas, weil die heil. thüring'sche Elisabeth oder Elisabeth, die Wittwe, auf dem linken Flügel des Altars steht, welche eine Schüssel mit Obst auf der einen Hand hält, und mit der andern einem vor ihr knieenden Bettler einen Brodstollen reicht. Diese Elisabeth ist erst im Jahre 1235 vom Pabst Gregor IX. in die Zahl der Heiligen aufgenommen worden. Sie war eine Tochter des Königs Andreas von Ungarn und die Gemahlin des Landgrafen von Hessen und Thüringen. Bei der Bekehrung der Wenden wandte man List an, indem man sie glauben machte, die Jungfrau Maria wäre eben das, was ihre Göttin Om und Uhr wären, und der heil. Bischoff nichts Anders, als was ihr Thor sei. Damit sie ihnen einen recht deutlichen Beweis gäben, stellten sie auf den Hauptaltar 3 Heilige. Zur rechten Hand stellte sie den Bischoff Martin, dem auch die Kirche gewidmet, dessen Thaten und Wunder auf dem äußern Theile abgemalt sind. Auf dem breiten Saume seines Kleides stehen die Worte mit lateinischen Buchstaben, die die Züge des 13ten Jahrhunderts verathen, und zugleich das elende Latein: **Tor E Wor NoR.** Wer mag diese, mit Abkürzungen geschriebenen Worte wohl anders dollmetschen, als: **Thor est voster, noster.** In der Mitte steht die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde auf den Armen, und auf dem gleich breiten, aber etwas längern Saume ihres Kleides zur rechten Seite stehen in obiger Beschaffenheit des Lateins der alten Züge und der Abkürzung im Schreiben diese Worte: **M.A.R.I.A. O.M. W.A.R.E. YR. N.O.R.A. E. W.O.T.R.A.** (Maria Oln wostra est, Ye nostra et voster. Die Maria ist euer Om und unsre und eure Hera.) Neben der heiligen Jungfrau steht der heil. Stephanus. Der Altar hat 2 Flügel. Auf dem rechten steht die schon gedachte heil. Elisabeth, auf dem linken die heil. Anna. Unter ihnen stehen bloß ihre Namen: **S. Anna. S. Elisabeth.** Das Zeugniß der Weihe des Altars ist das Siegel des Bischoffs oder seines Candjatos oder Weihebischoffs. Auf der geschnitzten Halskette der heil. Jungfrau ist das bischöfliche Siegel von rothem Wachs zu sehen, welches ein Schild von 4 Feldern hat. In dem obern rechten befinden sich 2 über's Kreuz über einander gelegte Bischoffsstäbe; so wie im obern linken und untern rechten ein Bischoff oder Heiliger abgedruckt zu sein scheint. —

Das hiesige Gotteshaus selbst ist zwar klein, aber doch für jetzt groß genug und namentlich im Innern recht freundlich. Das Kirchenvermögen beträgt 200 Thlr.

Auf dem Thurme befinden sich 2 Glocken und eine Uhr; aber eine Schrift ist an denselben nicht zu finden.

Die Collatur von Pfarre und Schule hat der jedesmalige Pastor und Superintendent in Plauen. Die hiesige Schulstelle ist mit 276 Thlrn. 14 Ngr. angegeben, die Vereinschule in Döhles mit 120 Thlrn.

Friedrich August Sauerbrei,
Kirchenschullehrer.

Parochie Posselt.

Die Parochie Posselt, zur Epchorie Delsnitz gehörig, umfaßt die sächsischen Orte:

**Posselt,
Gassenreuth,
Haselrain mit
Grünpöhl,
Höllenfeg,**

**Tiefenbrunn,
Pabstleithen,
Oberwieden,
Unterwieden, so wie die bairischen Ortschaften:
Nentschau,
Zech und
Mittelhammer, und zählte (am 1. Decemb. 1840)**